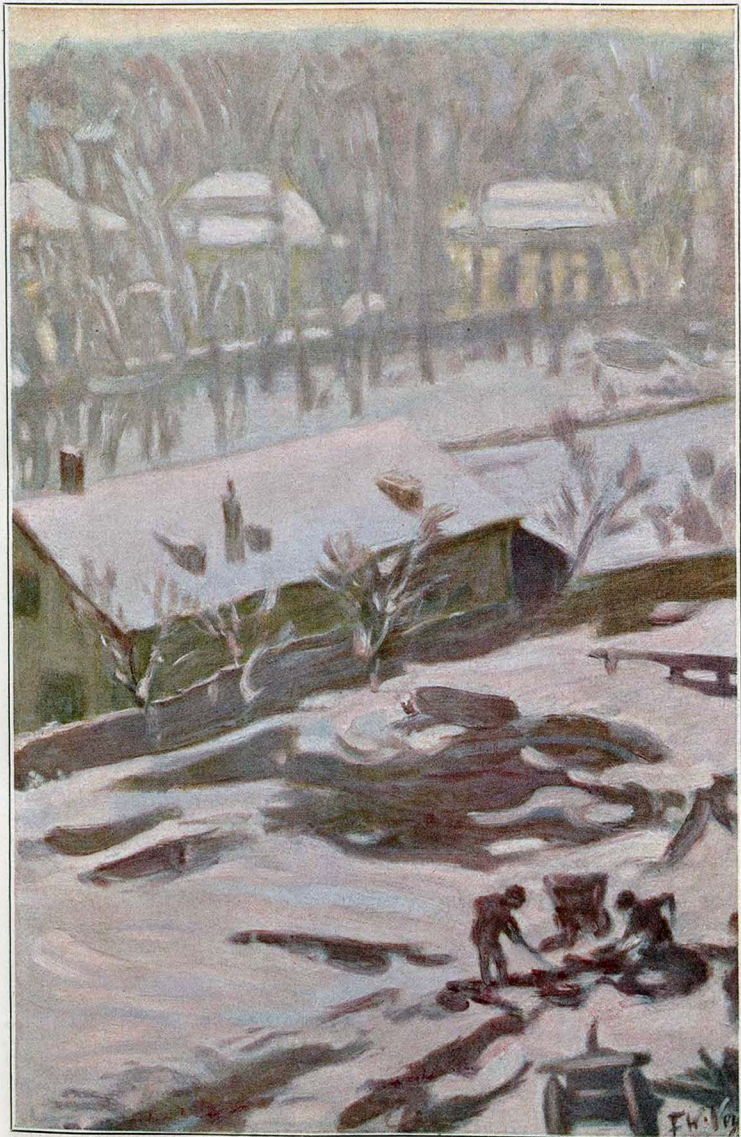


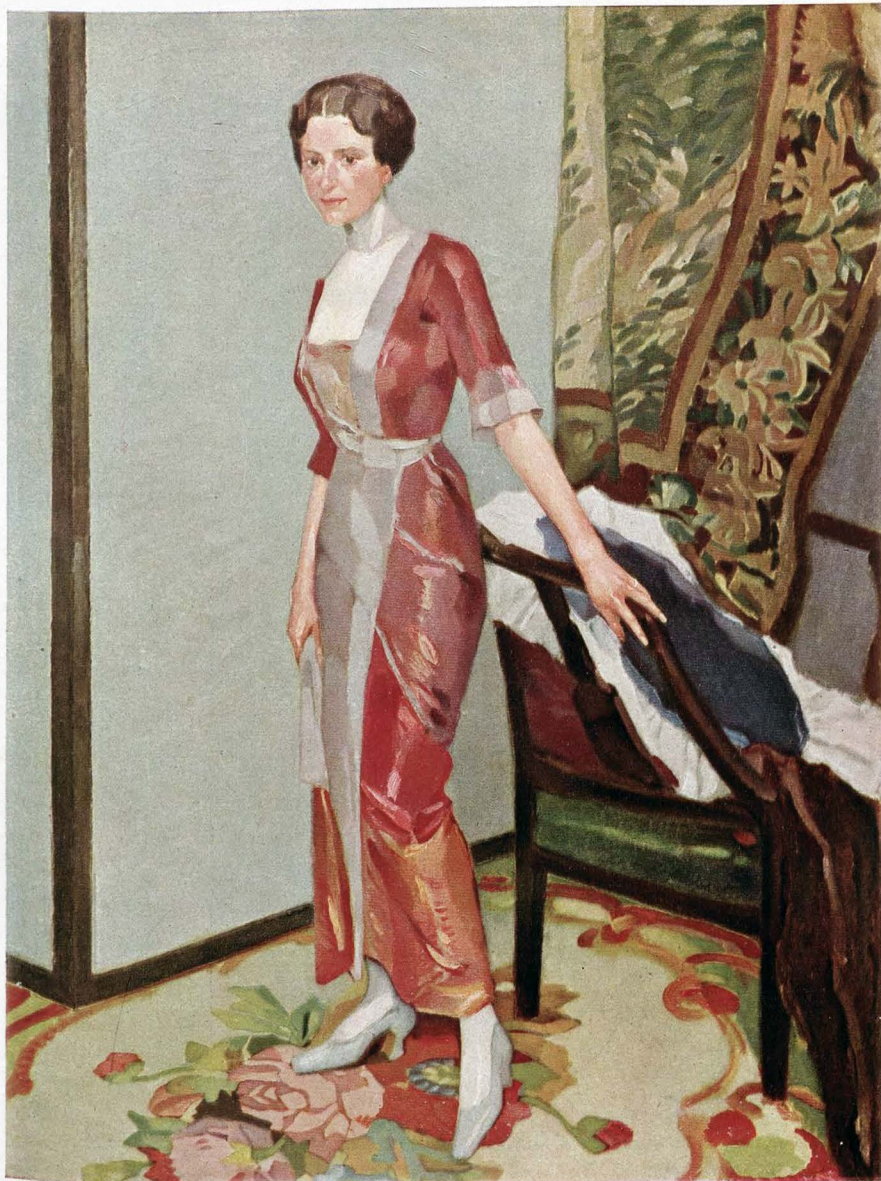


Handwritten signature



Schwabing im Schnee

Fr. Wilh. Voigt (München)



Bildnis Frau H. Moll

Leo Putz (München)



„Strategischer Rückzug“

„Da stehen noch drei Grasshalme, Brüderherz! Niederbrennen!“



Verbotene Früchte

„Warum ham s' denn Di net einizog'n, Holzersepp?“ — „Sö ham wohl glaubt, daßi sunst dö Gamsböck gar a Sö überband nehma funn'n!“

aus beiden jede weitere Auseinandersetzung, die solcher Unwissenheit gegenüber doch nutzlos gewesen wäre.

„Ja, na freilich is 's nit ... aber sonst hätt i guet, daß mer 'n heut gleich'n hättm ... is schad, ja-a ...“ bedauerte Damian arglos.

Wir erreichten die sehr hübsch auf einem Gabel gelegene Hütte, ohne daß mein Begleiter weitere Proben seiner Weisheit abgelegt hätte. Der Blick nach Westen, wo ein prachtvoller Sonnen-Untergang selbstsam geförnte Wolkenbänke in goldrote Glut tauchte, verlockte mich, trotz meiner gemühten Ermüdung, noch ein Stück höher zu steigen, um photographische Aufnahmen zu machen. Damian, photographisch unverständig, „woh, woh — photographiern!“ hinter mich hergetappt war, reichte mit dem Apparat, und ich perpulorte, enttäuscht von den stets wechselnden Wolkenbildern, die Hälfte meiner Platten, indem ich die belichteten meinem Begleiter gab und mir dafür feine reichte ließ.

Als ich die fünfte Aufnahme machen wollte, hörte ich hinter mir ein seltsames Knirschen. Ich fuhr, Unheil ahnend, herum und sah Damian mit bedenklichem Kopfschütteln die halbgeöffneten Rahmen zwischen den Händen drehen. „Weider Good“, meinte er ehrlich bedauernd, „aber des viert Bild is wieder nit worn und die drei andern na net!“

Große Dummheit entwarf. Verfall, wenn ich nicht irrt, fand dies glückliche Wort, bezugnehmend auf einen Geistesbruder meines Oberott.

„Sie wären schon was geworden“, entgegnete ich schmerzlich; „sie wären sogar sehr schön geworden, wenn Sie mir die Platten nicht raubert hätten!“

„S — war no schöner ...?!“ Sa, wieso denn, Herr Oberzählrat?!“ sammelte er betroffen und meinte schließlich anerkennend: „Iah schau S', des gallt mer von Ihna, daß Sie lo gfaht san; wann i 'n Herrn Förstler ebbas net recht mach, na schimpft er und flucht, daß 's ganz aus is, und davon werd's do aa nimmer besser, ja-a.“

In der Hütte entwickelte Oberott alle guten Eigenschaften, die der Förster rühmend hervor gelobt hatte, und mir botigen nach einem ganz lustig verbrachten Abend, dessen Kosten größtenteils Damian unfehlbar bestritt, unseren Kreiser ...

Das Licht war ausgelöscht, und ich gerade daran, einzudämmern, da wurde Oberott unruhig, murmerte Unverständliches vor sich hin und sprang schließlich brummend vom Lager.

„Was gib's denn?“ fragte ich schlaftrunken. „S' Hütt'n hab i net abgipert — grad is mer's eingfallen!“

„Aha, lassen Sie nur, uns sieht niemand hier.“ „Naa, naa ... sicher is sicher!“ widertrud er, Licht machend; „erst neull san drei Ruff'n da herob'n gwen, no vom Lager drann fan ausbroch'n ... Die dumme Huber ham gemeint, über der Schwid dröhl mir 'n Schwepz, ja-a, iah denken S' a lo woa!“

„Ia, mir ham f' na gli wieder seltsomma, aber dal so a drei, vier Sterk bei der Nacht daherkäma, wann mer grad

schlafft, i tät mi bedanken ... Soo ... iah seit nit mehr, und schlafet S' halt gut, Herr Zählrat, und um halbe acht' na mach i Feuer, wie S' gschafft hom ... ja-a.“

Halblaute Flüsse weckten mich aus bleischwerem Schlaf.

„Is das Ihr Morgengebet?“ brummte ich etwas ärgerlich.

„Naa, naa ... aber da kömt ja a Heiliger hehlerich wert, wann mer si fo plagt und ham nien find'n ...“

„Was lud'n S' denn?“ forschte ich lächelnd. „'n Hütt'n schlüßl, wo i gelert no eignes gut aufgehön hab, daß er ja net verkimt, und iah weiß i akkrat nimmer, mo i 'n hit hab ...“

Mich belustigte dieser neue Geistesreiz Oberotts besonders deshalb, weil diesmal er selbst die Folgen zu tragen hatte, die ihm auffallend nah zu gehen schienen, und ich weidete mich, die Glieder wöblig streckend, an seiner fruchtlosen Versuchung, die ihm in steigende Wut und Ratlosigkeit verriet. Schließlich konnte ich das Lachen nicht mehr verbeissen, als er schweitzend unter dem Lager hervorlief, sich gegen die Tür warf und liegringm mit seinen klobigen Fäusten bearbeitete.

„Ja, Sie ham leicht lad'n,“ stieß er gereizt hervor, „aber wann Sie fo notawendi naus müß'n wie i, na iah's Ihna iah vorgeh'n ...“

Diesmal war ich der langsame Fallende gewesen, ich möchte aber nicht behaupten, daß mich die späte Erkenntnis mittelbig gestimmt hätte.

(Schluß auf Seite 91)

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch
G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

JUGEND

Copyright 1916 by G. Hirth's Verlag, München.

Insertions-Gebühren
für die
fünfspaltige Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementpreis (vierjährlich 13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.--, Bei den Postämtern in Österreich Kr. 5.50, in der Schweiz Frs. 5.30, in Holland Fl. 7.50, in Luxemburg Frs. 5.40, in Rumänien Lei. 5.80, in Schweden kr. 6.00, in der Türkei Fr. 5.65. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband geliefert in Deutschland Mk. 5.50, in Rollen verpackt Mk. 5.00, im Ausland unter Kreuzband bezogen Mk. 6.50, in Rollen Mk. 7.--. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1890-1905, sowie noch vorrätig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg. ohne Porto.

Wer heiraten will?

sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmann „Das Geschlechtsleben des Weibes“ lesen. Unser bereits in 16. Auflage erschienenen Buch (jezt mit zahlreichen Illustrat. und zerlegbar. Modell des Frauenkörpers in der Entwicklungsperiode) ist von der mediz. Wissenschaft rückhaltlos anerkannt — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. Versand gegen Nachnahme von 3.50 Mk. (ohne weitere Unkosten). Sozialmedizin. Verlag **Fr. Linser**, Berlin-Pankow 251



Bei Influenza, Ischias u. Hexenschuß

werden mit Jogal-Tabletten — selbst in verzweigten Fällen — geraben überaus rasche Erfolge erzielt. Sterklich glänzend bewährt. In allen Apotheken zu Mk. 1.40 u. Nr. 350.

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederverzettelung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag.

Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer („Wilhelm, Kronprinz des deutschen Reiches“) ist von **Max Antlers** (Traunstein).

Liebe Jugend!

Der Chefart eines Nefere-Kazarets, ein bekannter Chirurg, ließ es sich mit dem Deszendenden und Kranken leutlich zu unterhalten. Bei seinem kältden Hinabgang durch das Kazarett trifft er einen Neuanfänger, den er u. a. nach seinem Zivilberuf fragt.

„Herren- und Damen Schneider.“ sagt dieser treuherzig in unverfälschtem niederbayerischen Dialekt.

„So, dann sind wir ja Kollegen“, erwidert ihm der Arzt joial.

Heizbarer Steigbügel



„Reiterfreude“

Eine Wohltat für jeden Reitersoldaten im Felde

Preis pro Paar incl. Kohle

Mk. 11.50

Erhältlich überall! Wo nicht, wende man sich an den allein. Fabrikanten:

C. Maquet
G. m. b. H.
Heidelberg-Berlin

Gallenstein- Nierenstein-, Gries-, Leber-, Leidenis verwenden mit bestem Erfolg ohne Operation und ohne Diät mein glänzend bewährtes Mittel. Gr. Fl. 4.50 Mk. Bei Nichterfolg Geld zurück. Apotheker **Dr. A. Uecker, G. m. b. H., in Jessen 196** bei Gassen (Bezirk Frankfurt a. O.).

Zahnstiefel

entert in wenigen Sekunden Dr. Strauß' „Flurin-Tinktur“. Erfolge garantiert sonst Geld zurück. Sofort blendend weiß Zähne. Zahnfleisch nicht an! Für viele Jahre ausreichend. Preis: Mk. 1.50 (Nachnahme 30 Pfg. mehr). Zahnziehen nur durch: **F. G. O. E.** Berlin NW. 87 m. Levetzowstr.

Emser-Wasser



gegen
Katarthe
Husten
Heiserkeit

Ver-
schleimung
Magen-
Darm-
und Blasen-
leiden,
Influenza,
Gicht

Bettnäse

Befreiung garant. sol. Alter u. Ge-
sund. Auskult. umsonst. 199. 199.
Hans Engelbrecht-Steinacker 207 k. 199.

Gegen das Altern!

Dr. Rahms Jugendwasser
Radikalmittel gegen Rausche,
Gehirnleiden / Macht die Haut
jünglich. frisch u. zart! Fr. 1.50 Mk.
R. MITTELHAUS,
Wilmersdorf 5, Nussbaumsche Straße

SIROLIN

Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

bei Katarren der
Atmungsorgane, langdauerndem
Husten, beginnender Influenza recht-
zeitig genommen, beugt schwerern
Krankheiten vor.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist leichter Krankheiten zu verhüten als solche zu heilen.
2. Kinder mit Husten, weil durch Sirolin die schmerzhaften Hustenanfälle rasch vermindert werden.
3. Asthmatiker deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Sogar verbiß ich meinen Kadreiz nach Kräften, hoffte aber doch, daß der ungeschickliche Oberottil, daß Oberottil nicht ja rasch finden möchte, um wenigstens einen kleinen Teil seiner Sünden abzulassen, durch die er nicht und wohl auch andere geängert hatte.

Aber die Strafe für meine Schadenfreude erreichte mich rasch; denn als ich, erwidert von den Qualen meines Hülltengens, mitzulegen begann, sah ich, zufällig hartes Gestein bildend, einen ungewöhnlichen Bartbock, der nicht weit von der Hütte und doch zu weit für einen sicheren Schuß in eine Kamme zog, aber leicht anzubringen gewesen wäre, wenn wir ins Freie gekommen hätten.

Ein Treibenengel trieb mich aus meinen unerschütterlichen Betrachtungen. Oberottil hatte gefunden und war mit zwei Säulen aus der Stütze, während der Bock durch den Lörm aufmerksam geworden, kurz herunterginge und rasch aufwärts flüchtete in den Latschen verschwand.

„Wo ham S' denn nur den Anglistochschlüssel hingebtracht, geltern Abend?“ empfang ich den erleichtert Zurückkehrenden vorunvorsoll.

„Ante mit Kaffeesteln hab i' n' eini, damit i' n' guß sind in der Truch, und aber Nacht is 's mer gänzlich ausfalln, wo i' n' hin hab . . . aber no, wann mer so viel g' denkst hat ich i, na kam so was passiren, ja—a, und isst ischaun mer, daß mer halb weiterkemma.“

Rasch nehm ihr waren wir denn auch endlich zum Aufbruch bereit und traten aufstehend in die Kammer-Vordiele des leicht verschleierten Morgens, der einen wolkenlosen Tag versprach.

„o Weber schlagt um, ja—a!“ orakelte Oberottil und zog die Stirn in bedenklige Falten. Ich sah ihn verbrüt an; er wollte wohl einen Scherz auf seine Art machen, aber es war ihm ernst, und ich wurde es, wenn ich die tief einschneidenden Falten in dieser noch jugendlichen Stirn betrachtete.

Schwere Ringe mit seinem dürftigen Gesicht hatte fe eingegraben, mühsame Denkarbeit, die doch nur so spärliche und minderwertige Früchte trug.

„Sel, des rät'n s' nicht glauben, daß ma b's Mittag Reg'n ober Schnee ham?“ unterbrach

Oberottil wohlwollend. „Sie san ja aa net so beschaunt mit die Reg'n ba . . . aber i' hab 's Jma vorausg'sagt, denken S' dran, daß ma schiachs Wetter kriegen, ja—a . . .“

Ich nickte stumm; . . . und doch war er vielleicht glücklich als mancher Reiche im Geiste, den seine Höhe nicht bedrückt, weil er die Grenzen sieht, die jedem Ding gezogen sind, während dieser hier stillergeratig trotz seiner Beschränktheit war, wenn er sie überhaupt je empfand.

„Da san Hirschi drobn!“ erklärte Oberottil plötzlich und deutete in das tief verschneite Gewand hinauf, von dem grünliche Eisvorhänge herabhängt.

„Unmöglich, um diese Zeit!“ entfuhr mir 's unwillkürlich.

„Bamm i' 's do sag!“ beharrte mein Führer mit schönem Selbstbewußtsein, „ischaun S' nur grad auff!“

Die vermeintlichen Hirsche entpuppten sich, wie vorauszuahen gewesen, als Gemen, die mit ihren Krigen hoch oben längs des dünn bemalten Gratens zogen, den eben der erste Sonnenstrahl streifte.

„Wie groß die Weicher im Schnee fan, isst mer net glaub'n!“ bemerkte der endlich durch mein Glas bekehrte Oberottil ganz schamlos, und wir wanderten schweigend weiter dem goldüberhaudten Weiß der Höhe entgegen.

Um eine Krümmung des Steiges biegend sah ich mich plötzlich auf etwa 150 Gänge einem hochschwargen Gama gegenüber, der behäufstig aufwärts ziehend den Schnee pflügte. Ich erkannte ohne Glas, daß es ein Bock war und konnte auch den guten Bart unterscheiden, den der Morgenwind hochschämte.

Rasch entschlossen entschleerte ich den Stutzen und legte an . . . Da sich Oberottil, der einige Schritte hinter mir kam, mit der Stirnspitze des Berges an Gestein . . .

der Bock äugte herab, prüft und kugelte im Feuer meines Schusses den Hang herunter.

„Sudui . . . i' grateller halt, Herr Baron!“ frohlockte Oberottil, „ . . . aber gel, gut hab i' Jma g' Schuß bracht, ba hat fi' nig g'feit und gel, des sag'n S' auch mein Herr'n Förstherin, bilt gar ischön!“

Ich hörte nicht mehr auf ihn. Mein erster Bartbock, endlich wieder trotz dieses Führers, und welsch einen Bart der Bock hatte! Hoch, wunderbar schwarz und drachpoll bereit!

Mit etwas unflüchtiger Hand zog ich die erlöschten Haare aus, barg sie zwischen zwei Holzspänen, die ich mir eigens geblättet hatte, und umwickelte sie mit Seidenpapier aus meiner Brieftasche . . . Dann erst ging's an die Unterbindung der Rinde . . . Sie war nur mäßig stark, aber was kümmerte mich das . . . dieser herrliche Bart wog mir ja drei Pechbockkrücken reichlich auf.

Im Triumph zogen wir zur Hütte, Oberottil voraus, ich hinterdrein, mit meinem ersten Brummbock flebäugelnd; nun, die Stern wissen ja selbst, wie kinlich man wird in solcher Lage.

Das Wetter war zu Oberottils großem Ersauern wolkenlos geworden, und die in den warmen Sonnenstrahlen langsam schmelzende Kauly reispracht lockte mich unwiderstehlich, meinem Treffer mit der Büchse einige mit der Kamera zu gefellen . . . war doch heute für mich ein Glückstag.

Ich ließ behaltlich, während Oberottil ein Feilmohd in der Hütte rüßte, zu einem Felskopf hinauf, der dankbare Molise bot, und verbrachte dort naturabenteuend und photographierend die Zeit bis zum Mittagessen.

Als ich in die Hütte trat, begrüßte mich Oberottil mit vertegenem Schwelgen. Nichts Gutes ahnend, nahm ich ihn ins Gebet.

„Aaa, na, Herr Oberottil, Unglück ist keins net passiert,“ gelang er endlich, „nur grad a' kleins Malhör . . . is aber no gut rausgangen, ja—a. Ihr Gamsbart is nämli vom Schnee a' weng nah gemen; da hab i' n' in d' Näs vom D'n g'legt, und bis i' 's Wasser hab g'holt, is 's mer gwen, wie wann's in der Hüt'n brand'n ist.“

„I gel, zum Herr Bock hin, der wo do a' weng nah kein Feuer hat g'leg'n . . . hat aber gottlob nirn geit . . . nur grad die äußer'n End von die Saar fan ja spassig weißgelli gwen, aber na han i' mit der Lustscheeren abg'schmit'n, und isst is der ganz Bart wieder schön schwarz, ja—a.“

Arthur Sudabart (München)

Salamander Stiefel

Die deutsche
Weltmarke



JOE LOE

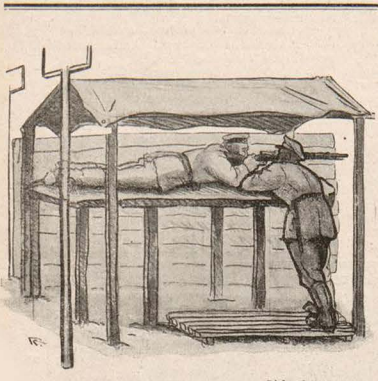
Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Die Kriegs-Nummern der Münchner „JUGEND“

sind noch sämtlich vorrätig. Als Erinnerung an die jetzige grosse Zeit sind diese Nummern für jene ein interessantes Sammel-Objekt, welche die „JUGEND“ nicht im Abonnement beziehen. Die Kriegs-Nummern der Monate August 1914 bis Juli 1915 liefern wir für Mark 16.— und bitten Interessenten um Bestellung entweder direkt oder durch eine Buchhandlung. — Nachdem der schwierige Vier-Farben-druck eine Neu-Auflage dieser Kriegs-Nummern verbietet, so können wir für Nichtabonnenten natürlich nur eine bestimmte Anzahl von Exemplaren bereithalten, die wahrscheinlich schnell vergriffen sein wird.

MÜNCHEN, Lessingstraße 1.

Verlag der Münchner „JUGEND“.



Am Schießstand

Richard Rost

„Nur Foa Aufregung net, Angermöier: auf zwö-
bundert Meter schiess ma ja no mit Leichtgheit a Flieg-
d' Aug'n aus!“

Liebe Jugend!

Die Gattin des Rittmeisters X., der über Kriegsdauer mit seiner Familie in eine kleine Garnison gezogen ist, erwartet vor der Kaserne ihren Mann. Da derselbe länger nicht erscheint, redet sie einen aus der Kaserne kommenden älteren Unteroffizier an: „Können Sie mir sagen, ob Herr Rittmeister X. noch in der Kaserne ist?“

Die prompte, von einer abweichenden Handbewegung be-
gleitete Antwort: „Herr Rittmeister X. hat seine Familie hier!“

Folgen der Arteriosklerose,

fovee Arterienverfaltung, sind bei fortgeschrittenen Personen oftmals die
Verengungen beim Zerebralisieren; alldann bei anderen Personen
Schwindelanfälle, ansonstene Kopfschmerzen, Zaubeln der Ohren,
berohrte rechte Nerven an den Schläfen, Schlingern in verschiedenen
Teilen des Körpers, leichte Schläparfälle, harte Pulse und Hände,
Blutandrang nach dem Kopfe z. Viele Patienten haben alles Mög-
liche verjagt und zwar Mehlwasser, Nahrungsmittelverfahren, homöo-
pathische Mittel, sind in Begleitdosen geworfen, haben aber meist
nicht begriffen, daß die Grundursache zunächst eine sogenannte „Dura-
sine-Dura“ ist, die sehr leicht abgeändert werden kann. Durch den
veränderten Reiz der Duranäure, durch chemischen, Alkohol-
und Zinnablenk ist Entzündung der Duranäure die Ursache, daß
die Arterien zu hart kontrahiert werden und der veränderte Reiz
der Duranäure bringt allmählich die Sklerose, die Verengung der
„Dura“ mit sich. Diese Sklerose kehrt wiederum Verengung
der Arterien und einer Sklerose in den Nerven, und es kommen
dann die vorhin erwähnten Erscheinungen allmählich zustande. Am
Besten dieser Verengungen tritt, kann ferne Entfernung der
Dura ein, alldann Degeneration der Nerven und Verengung.
Am zweckmäßigsten befindet man die Verengungen auch durch
Verengungen verschiedener bekannten Reize durch Tilgung der über-

schäftigen Duranäure, härtere Dauerstoff-Zufuhr nach Blute und auf-
lösliche Salze. Sehr haben in diesen Hinsicht unsere neueste Dauer-
z. die Cello-essenzial zusammengefaßt und durch dieses in
Wochenpakungen, für eine Woche anzuwenden, abgeben. Die Mittel
werden täglich reichlich eingenommen und organisch vollständig wirksam
(Mahlzeit eines vorberittenen Essens) zu verwenden und die Wirkung
bestehen wird aus den folgenden Aussagen am besten verjagt:
Sunderbare weitere Aussagen sind vorhanden, die natürlich be-
gründetes Material. Arteriosklerose ist die Sklerose (Arterienverfaltung)
schreibt aus: „Die Wirkung des Mittels ist eine ganz ausge-
zeichnete, die mich zu unrichtigen „Dura“ verengung.“ Dr. med. G.
S. teilt mit: „Da die reiche Wirkung dieses Präparates vollständig
überwiegend ist, kommt ich mein Patient mit Sämen und
Nieren daran.“ Frau Oberheimann G. schreibt: „Ich ist nur
vorbereitet, daß das herrliche Mittel Cello bekannt wird, wenn
es ist ein Zeichen für die Sklerose.“ Frau Niedermayer G.
teilt mit: „Der Erfolg dieses Mittels ist erstaunlich, daß das meine
führenden Erscheinungen überlassen ist haben mich ihre Sklerose
in Nerven gewirkt. Ich fühle mich seitwiese geradezu be-
reitet.“ Herr G. W. teilt mit: „Das war bei einem ungeliebten
vorherigen Versuch genommen, was ich nie erproben habe, ist eine
getroffen. Will aufeinander Dantbarkeit wünsche ich, das Ihre feinsten-
rechten Celloessenzial in den meisten Kreisen bekannt und gerühmt
werden mögen.“ Frau S. S. schreibt: „Die vorzügliche Mittel

Dr. Lahmann's Sanatorium

in Weißer Hirsch bei Dresden

Leitender Arzt: Professor Dr. Kraft.

Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren
einschließl. Höhenessenzen-u. Röntgentherapie, Thermopenetration,
d'Arsonvalisation, Fraktionierung, Neuzuliches Inhalationstherapie,
Luft- und Sonnenbäder.

Stoffwechselkuren. Sonderabteilung für Zuckerkrankheiten
Physiologisch-chemisch. Laboratorium (Vorstand: Ragnar Berg)

Prospekte kostenfrei.

Reizlos Pflanzlichen Ursprungs / Mechanisch wirkend muss ein Darmreinigungsmittel sein, wenn es „dauernd“ vertragen werden soll.

Man spreche mit seinem Hausarzt über
„REGULIN“
in Schuppen / in Tabletten / in Biskuitform

D. R. P.
Worms

Chemische Fabrik Heilenberg A. G. vorm. Eugen Dieterich, Heilenberg (Sachsen).

bestimmt mir angeordnet; ich bin sehr erfreut darüber
haben recht herzlich. Der Stuhldruck, welcher so
schreckliche Zeit an meinen Schultern und Brust ruhte,
noch dreimaliger fort sah ganz gelindert...
... „Spreche Ihnen nochmals mein herzlichste Dank
vorüberliche Mittel aus, wodurch ich wieder frisch und ge-
weird bin.“ Frau S. H. in D. (speziell Schlangentanz)
... „es hat sich schon ganz bedeutend gebessert...“
... liegt mit größter Befriedigung gehen. Die Schwindelanfälle
häufig gelindert.“ Herr S. G. in G. teilt mit: „Ich
bedienter Jahren an schwerer Arteriosklerose...“
... meine größten Freude erfahren, daß ich von meiner ferne-
renverfaltung genesen bin.“ Dr. S. schreibt: „Geht
jezt wieder wie vor der Erkrankung...“ Frau M. in P.
... „daß ich durch dieses Ihre Präparat verjagt
bereitet bin. Arterienverfaltung und Sklerose sind gelindert
und ich bin Ihnen zu großem Dank verpflichtet.“ S.
teilt mit: „Ich hatte mich gefreut, daß nach fünf für
da sein Arzt helfen konnte, und jetzt wiederum ich alle,
anfolge, und Ihre Verjagung ist...“
... Wirkung beobachtet der Mittel für die Cello-
essenziale Chemische (Sachsen), Geln. Derwartz-
Keller-Schleier (Sachsen). Schreiben durch unsere Depot-
Prospekte, Heilberide Ihre gratis.

Deutschlands Geheimnis

Nun ist 's nicht mehr zu verheimlichen. Alle Vertuschungen nützen nichts mehr. Es ist heraus, das ängstlich gehütete Geheimnis. Die Sonne hat es an den Tag gebracht. Eigentlich nicht die Sonne, sondern der Daily Express, aber das ist gleichgültig. In gut unterrichteten Kreisen, schrieb er, erklärt man sich die deutschfeindlichen Neigungen des Königs Konstantin damit, daß er von den feineren Zeit vom Kaiser nach Athen gefandten Doktoren Krauß und Eitelberg hypnotisiert worden sei!

Die englische und französische Presse hat sich des interessanten Tages sehr bemächtigt. Und mit Recht. Wer mit solch abgeleiteten Mitteln Krieg führt, verdient, an den Kulturpranger gestellt zu werden. Also die Sache ist heraus: Mangels physischer und intellektueller Kräfte arbeitet Deutschland mit Hypnose. Bei feiner barbanischer Art ist ihm hierbei jedes Mittel recht. Wo die Verfallhypnose versagt, operiert man mit Fernsuggestion, je nach der Distanz, in der sich das Opfer befindet.

Das erste Opfer war, wie bereits berichtet, der König der Hellenen. Und mit welchem Raffinement man da vorging! Während der eine Arzt den König operierte — er sog die Prozedur abtastend in die Länge —, trug der andere ihm mit geizigen Fingerpfeilen von den Schläfen bis herunter nach der großen Sehe und von der großen Sehe wieder herauf nach den Schläfen, wobei er ihm abwechselnd in das linke und in das rechte Ohrflüppchen kniff, während aus einem Phonographen die Stimme des Kaisers sang:

Du halt' ja keine Ahnung,

Wie schön 's ist in Berlin!

Nachdem das Streichen und Kniffen dreimal vor sich gegangen und der Phonograph dreimal gelungen hatte, war die Suggestion vollendet. Konstantin war Deutschland verfallen. Jegliche Vermutungsgründe der Entente verlagten. Die suggestive Wirkung war so stark, daß der König, als er den englischen und französischen Gelehrten Audienz erteilte, den Blick stets nach Norden ge-

(Die Worte kündigt die Verehrung Lord Kitcheners an.)



A. Schmidhammer

Kitcheners Monolog:

„Mit der Derby-Armee' is et nicht! Die „Allgemeine Wehrpflicht' wies den Kebl auch nicht fett machen! Selbst ich der Mann: ich heirate!“

richtet hielt, während er mit der Rechten nach der Tür zeigte.

„It is nicht ein Verbrechen an der europäischnen Kultur, daß ein Kaiser sich dazu hergibt, in eine Sargkammertulze zu fingen, um einem fremden Herrscher die Urteilssfähigkeit zu trüben und mit ihm ein ganzes Volk auf die teutonische Leimrute zu locken? Deutschland blieb es vorbehalten, diese Kulturart zu begeben.“

Wie Schuppen fällt es Europa von den Augen, Eiaht nicht Sofia auf dem Wege nach Athen? Daher also die unbegreifliche unerhörte Schwelgerei in der bulgarischen Politik. Ein klingender franko-russischer Nelsonsgeboden war König Ferdinand's Herz, ehe die deutsche Hypnose einsetzte. Von morgens früh bis abends spät trällerte er die „Marekellarie“ und seine Kapelle spielte zum Frühstück „Das Leben für den Saen.“ Pflüch fingen die Nolenköpfe an zu hüpfen und die

Musik spielte „Deutschland, Deutschland über alles.“ Gibt es da noch irgend ein denkbares Wesen auf der Erde, das in den dunklen Madenschnitten Deutschlands zweifelt?

Nun weiß man endlich auch, wie die Weisheit Nikolai Mikolajeff's nach dem Kaukasus zustande kam. Hindenburgs Werk? Unfinn! Hypnotie! Nichts wie verdorbenste Hypnotie! Wie alle deutschen Generale, so hat auch Hindenburg in den Vorbereitungsstadien zum Krieg hypnotischen Studien obgelegen. Er wußte, daß es gutherzige Medien gab, die in der Ausführung suggestiver Gedankensübertragung unbedingt Gefolgshaft leisten, selbst auf große Entfernungen hin. Ein solches gutherziges Medium war Großfürst Nikolai Mikolajeff, der große Kulturträger des Ostens. Als Hindenburg nicht mehr aus und ein wußte, suggerierte er seinem Medium ein kaukasisches Landschaftsbild vor, darin eine Rosenlaube mit schwellendem Dwan und auf dem Dwan eine kaukasische Schöne, die mit lockender Stimme sang: Ja, so ein Kuß!

Am Kaukasus

Da geht nichts drüber, nichts drüber!

Drum Nikolajeff,

Preiß auf Deinen Neß!

Und komm herüber, herüber!

Was es da ein Wunder, daß das gutherzige Medium der Hindenburgischen Hypnose erlag und sein Kommando in Stich ließ, um nach dem Kaukasus zu flüchten? Auch in diesem Falle hat sich das deutsche Verbrechertum mit verrohtem Orteil ins Buch der Geschichte eingetragen.

Das nächste Opfer war König Peter, unter den gegnerischen Fürsten der edelste und tapferste. Aber wer kann gegen dunkle Mächte? Während er zum Siege führte, bekam sein Gaud physisch den Einfall, die Wunderte zu verlieren und, statt nach Norden, südwärts zu traben. Dem König gelang es nicht, das störrische Vieh herumzukriegen. Es ratte wie besessen über die albanische Grenze. Die Hypnose — nur um eine solche konnte es sich handeln — war deart stark, daß Peters Gefolgshaft in die gleiche Verwirrung geriet und den

(Fortsetzung und Schluß auf Seite 92b)

BENZ

AUTOMOBILE UND FLUGMOTOREN

DEUTSCHE QUALITÄTSARBEIT

BENZ & CIE. Benzschlehdamm-Motorenfabrik A.G. MANNHEIM.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Spuren des königlichen Gaults folgte. War es an ein Wunder, daß Serbien so rasch verloren ging, wenn solche schwarzen Künfte spielten?

Es wäre aber ein Tragikstich, wollte man annehmen, das deutsche Verberchertum betrachte seine Aufgabe als erledigt. Im Gegenteil, es ist eifriger denn je am Werk. Wie wäre es sonst möglich, daß ein englischer Minister, dessen Kollege am 3. August 1914 das feierliche Wort sprach: „England wird durch die Teilnahme am Kriege kaum mehr zu leiden haben, als bei Aufrechterhaltung seiner Neutralität.“ schon nach 17 Monaten das unerhörte, die ganze englische Gesellschaft auf den Kopf stellende Wagnis beging, vom Parlament die allgemeine Dienstpflicht zu fordern? Es ist nicht zu leugnen, auch Minister Bismarck ist der deutschen Synagoge zum Opfer gefallen. Er teilt das Schicksal mit seinem Kollegen Eduard Gren, der früher so hell und klar in die Zukunft schaute und dessen Stehpaß unter der verderblichen Wirkung der deutschen Synagoge eine soch merkwürdige Änderung erfuhr, daß ihm die Welt nur noch wie ein trüber, verborstener Pudding erscheint.

Selbst Italien, trotzdem es durch eines der minderwertigsten Medien, den polynгамischen Engel Gabriele, geschönt ist, hat sich der deutschen Synagoge nicht zu entziehen vermocht. Wie wäre es sonst möglich, daß Cadorna händig das Gefühl hat, als stecke er mit dem Kopf in einer Aebelbrille, in einer schwarzen Masse, die ihm die Augen klabaffert und die Ohren verstopft? Hätte er ohne diese teutonische Hinterlist nicht längst seinen Einzug in Wien gehalten?

Und erst der gute Poinecaré! Das Einsegebedäch, das er früher zum Dejeuner zu bezeichnen pflegte (aus Feig gekornete Bodeg), schmückt ihm nicht mehr. Ein eigenartiges Leben ist über ihn gekommen, die „Lateranitis“, wie die Krankheit wissenschaftlich heißt. Sie äußert sich darin, daß er an jedem Lateranenpahl, dem er begegnet, konvulsivisch zusammenzuckt. Ebenso selbstam ist kein Vektürerstoff. Das einzige, was er liebt, ist der Itinéraire des Chemins de fer, also das französische Eisenbahnverkehrsnetz. Er hat es nachts sogar unterm Kopfkissen liegen, damit er es jederzeit



R. Hesse

Italienische Straßensänger

„Steigt auf 'n Col di Lana,
Fallt 'runter auf 'n Sterz.
Wär'n ma a Neutrum blieb'n,
Hätt' ma iagt Gdes!“

greifen kann. Merkwürdigerweise soll er speziell die westlichen Routen studieren, die nach England hin führen, also nach der Richtung, die vor ihm schon andere große französische Potentaten in des Lebens Wechselstrahlen genommen haben.

Nach ein anderes kleines Ereignis verdient Beachtung. Neulich, als er durch das Bibliothekszimmer ging, ist ihm beinahe ein Altantat zugesossen. Ein harter Gegenstand fiel ihm auf das physiognomische Haupt. Er glaubte schon an eine deutsche Bombe. Als er das Fallobjekt auftraffe,

waren es Béranger's Gedichte. Das erste Poème, das ihm aufgeschlagen entgegenfiel, war Maria Stuart's Abschied von Frankreich:

Adieu, charmant pays de France,
Que je dois tant chérir!
Bercé de mon heureuse enfance,
Adieu! Te quitter, c'est mourir!

„Auch nicht zum Weinen!“

Aber selbst der Altantische Ocean schüßt nicht vor Deutschlands hypnotischen Barbarismus. Im Weißen Hause zu Washington list ein Mann, dessen ganzes Sinnen und Trachten nur ein Ziel hat: die Herrstellung des europäischen Friedens. Er hat nicht gezögert, dafür sogar einen eigenen Vertrag amlich zu dekretieren, um die Telephonleitung zwischen dem Weißen Hause und dem amerikanischen Herratz herzurichten. „Auch da nicht gerade schönlich, daß die hypnotischen Untertie Deutschlands nicht einmal vor solchen Gefühlen Halt machen? Wie häme sonst ein friedlicher Amerikaner auf die Idee, einen englischen Hilfskreuzer zu befeigen? Sollte man ihm nicht sofortigeres vorher das Benzolstein geteilt, also daß er den Hilfskreuzer für eine Luftschiff hielt? Und also man dem barbarischen Deutschland die amerikanischen Zähne zeigte, hatte es nicht den unerhörten Frevol begangen, dem friedlichen Präsidenten, außer einer atomischen Notenfektion, den ehelichen Schlingengrabenbazillen zu fuggieren? Solange Rache zu erkennen, war nur ein militärisch verändertes Volk insfande.“

O Deutschland, du Abgrund der Hölle, du bist nicht umsonst die Heimat jenes gemeingefährlichen Aektomanten, des Dr. Faust, dessen hypnotische Teufelskünste so weit gingen, daß eine unschuldige Jungfrau den Kerker seiner Nähe vorzog, wobei sie in die historischen Worte ausbrach: „Smetrad, mit grant vor die!“ In Wirklichkeit soll sie gesagt haben: „Deutschland, mit grant vor die!“ Dieses Wort ist aber von einem deutschen Schmiratener namens Goebe bösmillich entstellt worden. Der Kulturnationalen heilige Aufgabe ist es, solchem dunklen Treiben endlich das Handwerk zu legen!

Jörg Nipel

ROBERT ROYCE

LEIBNIZ-KEKS

H. BAHLSENS KEKS-FABRIK HANNOVER

LEIBNIZ-KEKS

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Waldorf-Astoria Zigarette

AK

Für 1 Mark ein Vermögen

Hochsprobierete Fabrikationsverfahren für Montiputer, Eiersatz, Backpuder ohne Masch, sehr einfach nur je **1 Mark**.
L. Abthoff, Breslau, Schubbrücke 77.



Lauten, Gitarren, Mandolinen
 Preisliste frei!
Jul. Hehr, Zimmermann, Leipzig.

Der Mensch in körperlicher, geistiger u. sexueller Entwicklung Entstehung, Entwicklung, Körperform, Fortpflanzung wird besprochen in „Bausachs Menschenskunde“. 83 Abbildungen, Geg. Vorkursend, von M. A.— (auch ins Feld) zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart 1.**



A. Schmidhammer

Widerungsgrund

„Was, Italiener-Hühner haben Sie?“
 „Entschuldigen S', aber sie fan scho naturalisiert.“

LESEN SIE



Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung



Illustrierte Zeitschrift für die Interessen des Haushalts und der Familie.

Mit der illustrierten **Gratis-Beilage:**

Im Zeichen des Krieges.

Durch ihren vielseitigen und belehrenden Inhalt und durch ihre praktischen Moden-, Wäsche- und Handarbeits-Beilagen ist „Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung“ das Lieblingsblatt des deutschen Hauses. Das reiche Programm vervollständigen **gediegene, spannende Romane** und ein umfangreicher hauswirtschaftlicher Teil mit praktischen Ratschlägen und erprobten Kochrezepten für nahrhafte und doch billige Kost.

Bestellungen

nehmen alle Buchhandlungen am Orte entgegen. Wo Ihnen keine Buchhandlung bekannt ist, bestellen Sie **amSchalter des nächsten Postamtes**. Bei der Bestellung bitte stets den vollen Titel angeben: „Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung“ und den Verlag:

W. Vobach & Co. Leipzig.

20 Pfg.

wöchentlich

oder **2,40 Mark** vierteljährlich nebst 15 Pfg. Bestellgebühr **frei ins Haus.**

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen des Haushalts und der Familie.

Wöchentlich 20 Pfg. oder 2,40 Mark vierteljährlich nebst 15 Pfg. Bestellgebühr frei ins Haus.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Radium-Nährsalz
Radium Emanation
Für schwache, kranke, korpulente Menschen
gegen Bluthosen und
Blutspucken
Mit bestem Vorteil für die Gesundheit
des Kopfes (Pfeiffer) zu genießen!

Reinhold-Kohlmann & Co., 10848, Albrecht 1. Str. 10, Berlin, im Hause, Preis 24, 1.50. In jedem in die Apotheke, wo nicht vorräthig, sowie auch an die Frau Thorndarunwerk Hülse, Crefeld.

Dankbar Liebgeliebter
Kriegsteilnehmer
finden sicher Nerven-
beruhigung durch
„Ohropax“
Berauschtötzer
D.R.G.M. 2. 158/909
D.R.G.M. 520/908
welche den Gehörgang gegen lästige
Geräusche und Lärm abschließen; be-
sonders anzuwenden während des
des Krankheits, vor allem im Kriegs-
in Apotheken, Drogerien, Bandagen-u.
Gummischulden, Alkoholfabrik, Apoth.
Max Neger, Berlin 105, Siliowstr. 55.

Echte Briefmarken sehr bill.
2 Sammler gratis. August Marbus, Bremen

Studenten-
Artikel-Fabrik
Carl Roth, Würzburg M.
Ersten und größten Fachge-
schäft auf diesem Gebiete.
Preisbuch post-u. kostenfrei

„Barzarin“
bes. erprobt, wirksamstes Mittel geg.
Zuckerkrankheit
ohne Einhaltung strenger Diät.
An der Universität Tübingen phar-
mologische geprüft. — Garantier-
unerschütterlich. — In allen Apotheken
kündlich. — Prospekt gratis.

Beck & Cie.,
Schlierstraße 16,
Cannstatt a. N. 1.

Von vornehmen Leuten
wenig gebraucht
Nerven-Garderober
erhält. Sie sehr preisw. v.
Lazarus Spielmann, München
Neubauerstrasse No. 1.
Verlangen Sie ohne Ver-
bindlichkeit illustrierten
Katalog No. 62 gratis und frei
Post-akkontobefreiend, München Grindlstrasse.

Nackt Eine kriti-
sche Studie
mit 62 Abb. freigegeben
ersch. 120 Seiten Nachtkultur,
natürl. Bild, Profil, u. deren Folgen,
Lungenschwund, Röhrenhygiene etc.
50. Tausend.
Für bez. gegen Vorkauf, um H. 2.00
für das schöne, H. 3.75 für das
geh. Buch (einl. Perle) vom Verlag
Richard Wagner, Stuttgart J.

Brüstenhalter
HAUTANA
aus elastischem Tritkotgerewebe
daneb einschüßend
direkt auf der Haut zu tragen
D.R.G.M.
Jedes Stück trägt den Namen „Hautana“
Nr. 3. — 4.50 — 5.50 — 8.75 pro Stück
MIT WIEDERANSATZ Mk. 175 = 175
Preis nur für Deutschland gültig.
Bezugsnachweis durch die allein. Fabrikanten:
Mech. Tritkotweb. **LUDWIG MAIER & Co. Böblingen 10**
S. LINDAUER & Co. KORSETTFABRIK-CANNSTATT H

Asthma Atemnot, Anwurf, Lungenleiden, hart-
näckigen Husten, Bronchialkatarrh,
Verschiebung ist Apotheker Dr. Uebers Heilmittel bestbewährt.
Aeratisch empfohlen. Viele Dankschreiben. Bei Nichterfolg
Betrag zurück. Große Flasche 3.50 M. Apotheker Dr. A. Uebers,
G. m. b. H. in Jessen II, bei Gassen (Max Brandenburg).

Künstler-Albums
Berliner Luft, Drast. Bilder. — Fasching, Karnevalsbilder.
— Unsere Heiden, Kriegsalbum. — Bade-Album, Bade-
Szenen. — Tango-Rausch, entzück. Tanzbilder. — Die
Dame von Püfrit, König. Frauengefallen. — Deutsche
Frauen. — Im Banne der Schönheit, galante Bilder. —
Strandluft, reizende Wasserrücken. — Probeband Lustige
Blätter. Ca. 250 wunderbare Bilder in vierfarbiger
Wiedergabe. Gr. Form. 35x26 cm) à Bd. 50 Pf., 5 Bd.
nach beliebiger Wahl 2 Mk., alle 10 Bde. 3.75 Mk.
O. Schafitz & Co., Berlin W. 37, Dönhofsstraße 54 J.

Für Kartenspieler!
Die in unserem Verlag erschienene
„JUGEND“-Spielkarte
(Preis: Mk. 1.50)
nach Zeichnungen von Jul. Diez empfehlen wir
allen Liebhabern einer deutschen künstlerischen
Spielkarte. Diezen's Zeichnungen, an den
deutschen Holzschnitt aus der Dürer-Zeit erinnernd,
sind von einem köstlichen Humor; wenn die
Kartenbilder anfänglich auch fremd anmuten, daran
gewöhnt wird jeder gern die wirklich deutsche
„JUGEND“-Spielkarte besitzen.
Durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu
beziehen; bei Voreinsendung von M. 1.60 senden wir
auch direkt.
München, Lessingstrasse 1.
Verlag der „JUGEND“.



Theo Waidenschlager

Gefährlicher Gegenstand
„Hat Sie der Mann arg verletzt?“
Und ob! A eigenes fünferlei hat er mir an
den Kopf g'schmissen!“

Statt M. 25.- nur M. 6.80

**Das Weib in
der Karikatur**

Mit 450 Textbild. u. 60 größtenteils doppel-
seitigen farb. Kunstblättern mit seltenen
und amüsanten nur fremdländ. Karikaturen
aus allen Zeitepochen. Elegant gebunden.

Dies Werk ist zweifellos eines der interessantesten, geist-
reichsten und amüsantesten Bücher, die jemals in Deutsch-
land erschienen sind. Es zeichnet sich durch eine große
Anzahl der prachtvollsten und mit seltenem Geschmack
ausgewählten Bilder, die in Deutschland fast ohne Aus-
nahme gänzlich unbekannt sind. — Man darf mit Recht
sagen, daß mit diesem Buche nicht nur ein sehr lebendiges
und modernes, sondern auch ein künstlerisches und ge-
lehrtes Werk gebracht wurde, dessen seltene Bilder auch
für jeden Sammler einen bedeutenden Wert besitzen.

Statt M. 25.- nur M. 6.80

zu beziehen durch die
Akad. Buchhandl. R. Max Lippold, Leipzig
gegen
bequeme Monatsrate von M. 2.-
Postcheckkonto 50728

Bestellschein
Gefälligst ausschneiden und im 3-Pfennig-Kuvert einsenden!
Unterschrieben bestellt hiermit gegen Frankofreierung bei der
Akad. Buchhandlung R. Max Lippold in Leipzig, Königsstr. 37
„Das Weib in der Karikatur“
Elegant gebunden für nur M. 6.80 zahlbar monatl. M. 2.-
ab Lieferung. Erfüllungsort Leipzig.
Ort und Straße:
Name und Stand:

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



MÜLLER EXTRA MATHEUS MÜLLER SEKTELLEREI ELTVILLE

HOFLIEFERANT S.M. DES DEUTSCHEN KAISERS
HOFLIEFERANT S.M. DES KÖNIGS VON BAYERN
HOFLIEFERANT S.M. DES KÖNIGS VON SACHSEN
HOFLIEFERANT S.M. DES KÖNIGS V. WÜRTEMBERG
HOFLIEFERANT S.K.H. D. GROSSHERZOGS V. BADEN
HOFLIEF. S.K.H. D. GROSSHERZOGS V. OLDENBURG
HOFLIEF. S.K.H. D. GROSSHERZOGS V. MECKLENBURG-STREITZ
HOFLIEF. S.K.H. D. FÜRSTENLEODOLPH VON ZENGEN
HOFLIEFERANT S.K.H. D. HERZOGS KARL IN BAYERN
HOFLIEF. S.K.H. D. PRINZEN CHRISTIAN VON SÖWEN
HOFLIEFERANT S.M. DES KÖNIGS V. SCHWEDEN

Liebe Jugend!

Siehst mir da neulich unser dreißigjähriger Feind auf dem Schoße? U. a. fährt er mir mit seinen Händen im Gesicht herum.

Als er dabei das Kinn umfährt, gibt er seinen Gefährten in folgenden Worten Zusdruck: „Papa, Du hast hier Stachelbraut.“

In einem Geschäft hörte ich, wie eine Verkäuferin eine Frau, die einen starken Geruch von Medikamenten um sich verbreitet, teilnehmend fragt, ob zu Hause jemand krank sei.

„Ach nee,“ meinte diese, „ich bin man bloß die Hebamme.“

Winf

Keintant (im anliegenden Schützengraben): „Nicht zu tief graben, Feinde, Kist gibt's keinen hier!“

'Serana - Schnee'

(Schutzmarke)



Ideales fettfreies Toilettemittel zur Erzielung oder Erhaltung eines zarten, vornehmen Teints

Glästel 1,50 Mth.

Erdlich in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien

Muster kostenlos u. portofrei

Linthenheil & Co.

Berlin 10 35, Denthinerstr. 10

Sexuelle Fragen und Gefahren.

Aerztl. Beleh. v. J. M. üb. d. Geschlechtsleben u. d. Ehe. Von Dr. F. Müller, Für 1 Mk. Verlag E. Wurster, Berlin, Flotwellstr. 14.

Gratis

u. franco, gr. III.
1. Liste über Gesundheitspflegeartikel, Brauchblätter, Verbandstoffe, Hausmittel, Toilettenartikel. A. Maas & Co., Berlin 30/38, Markgrafstrasse 84.

*In San
Bottan Familien
sollt man Helling
Zins
Doffis
Zitierung
Leolin Was, Willhaufarb*

Elektrolyt Georg Hirth

(Der elektrische Trunk)

Ist die patentamtlich eingetragene Bezeichnung für eine wissenschaftlich begründete Zusammensetzung von Salzen, die jeder lebende Körper benötigt. In Fällen, wo diese Salze dem Körper durch starke Schweißabsonderungen oder Stürzabildungen entzogen werden, wodurch Erkrankungen entstehen, können sie durch Elektrolyt Georg Hirth ersetzt werden. Elektrolyt ist in jeder

Apotheke erhältlich
in **Pulver-** und **Tablettenform**
(zu 0,50, 2,25 u. 6 Mk.) (zu 0,50, 1,50 u. 3,20 Mk.).
Literatur kostenfrei.

Hauptvertrieb und Fabrikation:
Ludwigs-Apotheke München
Neuhäuserstraße 8

Aufruf

an alle Mildtätigen und Barmherzigen.

Viel des Guten und Edeln ist gesehehen von den Hochherzigen im Reich. Der Blinden, Taubstummen und vieler anderer ist bisher gedacht worden. Zu mir schreit laut die Not der Handlosen, nicht deren Lebensmöglichkeit, aber die Handlosen vermögen nicht, sich aufzurufen zu Versuch auf neuer Bahn; ihnen scheint jede Lebensfreude für immer versagt. Kein Versuch wird gemacht:

„Es nützt ja doch nichts.“

Ein einfaches Mittel hat's, mit dem dieser großen Not gesteuert werden könnte: zur Arbeit müssen sie geführt werden; nur an dieser kann ihre kranke Seele genesen. Ein Preis mit ihnen verließen werden, um so größer, je mehr es jedem einzelnen gelingt, das ersuchte Ziel der Unabhängigkeit durch Selbsthilfe zu erreichen. Die Preise sollen nach Ermessen der zuständigen Aerzte zur Verteilung gelangen, und nicht die Höchstleistung allein, sondern auch Bemühtung und Fleiß sollen gleichwertig belohnt werden. Alle Behilfen sollen sie heranziehen dürfen, Prothesen, Mund, Schultern, Füße und Beine, und was sonst jeder ausfinden vermag. Tausend Möglichkeiten gibt es immer noch, wo alles zu versagen scheint. Mir darf man's glauben, ich habe es mit mir selbst erprobt.

Edle Menschen haben mir gesagt, sie werden reichlich geben, wenn ich sie um etwas zu bitten habe. Jetzt bitte ich heiß und dringend:

Lasset die Linke nicht wissen, was die Rechte tut, indem sie reichlich gibt an die, welche die Linke und Rechte gepörrt haben, auf dem Altar des Vaterlandes, das auch an ihnen sich erfüllen möge, was ihrem Herzen für immer versagt schien:

„Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Nachdem mir von dem Staatskommissar für die Regelung der Kriegswohlfahrtspflege in Preußen die Genehmigung zur Sammlung von Geldspenden zugunsten der Handlosen erteilt worden ist, eröffne ich die Sammlung mit einer persönlichen ersten Spende von 750 Mark. Sämtliche eingehende Beträge gelangen unverzüglich zur Verteilung. Nicht ein Pfennig soll anders, denn als Preis an Handlose je nach Verdienst verteilt werden. Weitere Spenden bitte ich an die Königliche Sanobandung in Berlin W. 58, Markgrafstrasse 38, auf das Konto B. 17 027, 13 der Medizinabteilung des Kriegsministeriums einzuhalen zu wollen.

Die Medizinabteilung hat sich bereit erklärt, die Überwachung der Sammlung und Verteilung der Gelder zu übernehmen.

Carl Herrmann Unthan.

Billiger künstlerischer Wandschmuck

passend für das bürgerliche Haus, sowie für Schulen, Kasernen, Lazarette, Baracken, Unterstände u. s. w. sind die

Kunstblätter der „JUGEND“.

Die aus den vorliegenden 20 Jahrgängen unserer Wochenschrift getroffene Auswahl umfasst einige tausend verschiedene Kunstblätter, farbige Wiedergaben der Werke erster moderner Meister im Format der „JUGEND“. Die Sammlung enthält für jeden Geschmack Passendes zu den wohlfeilen Preisen von 50 Pfennig für kleine und 1 Mark für grosse Blätter.

Ein illustrierter Katalog mit tausenden verkleinerter Abbildungen kostet geschmackvoll gebunden 3 Mark.

Jede Buch- und Kunsthandlung nimmt Bestellungen an, bei Voreinsendung des Betrages liefert der Verlag auch direkt.

München, Lessingstrasse 1

Verlag der „JUGEND“.

ID



Die englische Garalong = Uote

Die Gemeinheit (zu John Bull): „Diesmal, mein Liebling, hast du dich selbst übertroffen!“

Flieger

Es meldet der englische Tagesbericht:
„Vier unserer Flieger sind leider noch nicht
in unser Lager zurückgekehrt . . .“

Ja — das ist fürwahr

Recht sonderbar!
Wo mögen sie nur sein?

Aber nein! —
Sir Haig soll sich nicht mit Zweifeln plagen,
Wir wollen die Herren Voelke und Immelmann fragen.

Also: die Herren haben ein Bißel nachgedacht,
Und dann ein Bißel frohig aufgelacht.
Und endlich bemerkten sie wieder:
Die Viere kämen wohl niemals wieder!
Sie wären befangt und aufgehoben,
Und der Kaiser dürft' seine Leutnants loben!

Les.

Das erste serbische Schwein in Sachsen

1200 Schweine trafen dieser Tage aus Serbien in Dresden ein, wo sie im Schlachthofe geflachtet und von dort weiter verfrachtet wurden.

Sei mir willkommen mit Ohren und Hagen,
Weil du uns fröhliches Hoffen erschließt!
Erstes serbisches Schwein in Sachsen,
Sei mir geeignet und herzlich begrüßt!

Scheintst du auch ruppig, borstig und drecksig,
Karrstst manntschlich und wenig abrett,
Alles verzeh'n wir dir, bist du nur Speckig,
Gibst du uns Schinken und köstliches Fett!

Rehr ich im Sommer zur Bräutlichen Terrasse
Ein bei dem herrlichsten Morgenlicht,
Hör ich, wie lautst bei der Kaffeetasse
Einer der Sachsen zum anderen spricht:

„Zählst auch Serben gnißlichadorisch
heit zu den nderferdchen Staaten nur,
Doch behaubde ich gabegorisch:
Himmelhoch stehds in der
Schweinegudurt!“

M. Br.

Am Isonzo

Nach stundenlanger Artillerievorbereitung greifen die Italiener endlich an. Es kommt aber nur wenige aus dem Graben heraus. Da sagt einer der Posten zum andern:

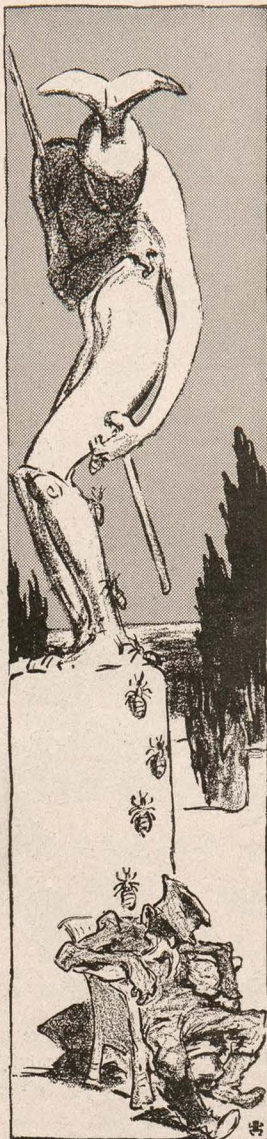
„Du, des san wohlst d's Quartiermacher?“

Olle Kamellen

Herr Pelaban, der französische Poet, nennt sich nicht nur „Sar“ sondern er ist auch ein großer Sarkastiker. Er hat jetzt entdeckt, daß auch Goethe joulagen ein Franzose ist, nur allem wegen der Doreinstimmung seiner Gedanken mit „unserer katholisch-griechischen Zivilisation.“ Herr Pelaban sagt uns nichts Neues. Kennt er denn die Biographie dieses Mannes nicht? Dann wollen wir seinem Gedächtnis etwas nachhelfen:

Jean-Loupallée Genthé wurde zu Fort-Francoeur-Marne (Dep. Seine-et-Marne) als Sohn eines Advokaten und conseiller de la cour geboren. Seine Mutter, eine geborene Tessiere, stammte aus Vézecq (das allerdings erst 20 Jahre später zu Frankreich kam), weshalb sie bis in ihr spätes Alter nur „Madame Aja“ genannt wurde. Nachdem er zu Strasbourg die Rechtswissenschaften studiert hatte, kam er an den Hof des jungen Königs Ludwig XVI., wo er mit einer Tragödie „Sphigie“ im Stile Racines debütierte. Die Königin Marie Antoinette zog ihn dann nach Trianon und er verfaßte in ihrem Auftrag das idyllische Lehrgedicht in Alexandrinern „Über das Landleben in Frankreich“ (in Deutschland bekannt unter dem Titel „Campagne in Frankreich“). Nachdem er noch einige Komane im Stile Rouffeaus, von denen »Verthère ou l'éducation sentimentale des jeunes gens« der bekannteste ist, sowie zwei Dramen »Le Comte d'Aigue-Monte« und »Clavigues« (dieses zusammen mit Beaumarchais) geschrieben hatte, widmete er sich seinem Lebenswerke, dem Opéretretto »Faust et Marguerite«, an dem er bis zu seinem Lebensende arbeitete. Er gestattete sich nicht, früher zu sterben, als bis Ouwond 14 Jahre alt war, dann legte er hernächst das Chef d'oeuvre der „katholisch-griechischen Zivilisation“ in die Handen des kongenialen Tonsetzers. Seine letzten Worte waren: »Plus de lumières!, eine prophetische Anspielung auf die Dunkelheit, die dreiviertel Jahrhundert später die Pariser Straßen und Köpfe im Gefolge eines dem unglücklichen Frankreich barbarisch ausgeübten Krieges verflimmern sollte.

Tafun



Die serbische „Inwanzion“ auf Korfu.

A. Schmidhammer

Die Bürgermeister Roms

Es war ein Kaiser im alten Rom,
Dieß Schülze, recte Caligae;
Der gab seinem Leibschloß ein großes Diplom
Mit einem goldenen Siegel;
Auf des Koffers Rücken- und Beinelaft
Mit höchster Gnade verweist er,
Und ernannte den Gaal mit Purpursaft
Zu Komus Bürgermeister.

Wenn ich heut' Kaiser der Römer wär'
Und die Krone trüg an der Tiber,
Dann rief ich den Bürgermeister her
Und sagte: „Colonna, du lieber!
Es steht auf der Welt heut' manches verkehrt,
Und nicht wie vor alten Zeiten;
Doch dem Kaiser Caligae, hoch geehrt,
Möcht' ein Pendant ich bereiten.

Du hast als Bürgermeister von Rom
Deinen Dank dem Oberpalanken,
Dem größten Schutken im Weltedom
Geschenkt mit Freien und Fremden.
Du Herold des Meudlers Oberdank
Bist wert des spätesten Spottes!
Sieh herab von der Bürgermeisterbank:
Ich ernenn' dich zum „Koffe Gottes!“

Bulfan

Gott strafe England!

Bekanntlich haben Alles auf der Welt die Franzosen erkunden und die Deutschen machen nur immer alles nach. Selbst der Spruch: „Gott strafe England!“ soll nach der französischen Arztezeitung »Chantclair« von einem französischen Dichter des fünfzehnten Jahrhunderts stammen.

Und wenn dem auch nicht so ist, eines ist sicher: Die Franzosen werden den Spruch bald mit noch viel größerer Inbrunst gebrauchen, als die Deutschen!

— x —

Kroovevelt macht sich rar

Kroovevelt legt den Plan, während der Präsidentialwahl nach Indien zu reisen.

Wie, Tedd, Du verläßt America
Und gehst in Indien, vornehm fern, spazieren,
Indes — die Freunde für Dich agitieren?
Des Mannes Wert steigt in absentia;

Zunach, wenn diesen Wert das Vaterland
Nicht, wie es sollte, auch klar erkenne.
Zeigt man doch gern einmal dem Vaterlande,
Dah es ein Großer war, den es verkannte,

Und läßt es auch ein wenig dafür büßen
Und seine Schmachthat steigern bis zum Leid,
Bis man — nun ja — vielleicht einmal bereit,
Als — Präsident es wieder zu begrüßen.

Nun, wenn Du reisen mußt, so reise bald
Hin, wo der Pfeffer wächst bekannterweise —
Wir aber wünschen Dir viel Glück zur Reise
Und — viel Geduld für Deinen Aufentsitt.

Jakob Habenschrei

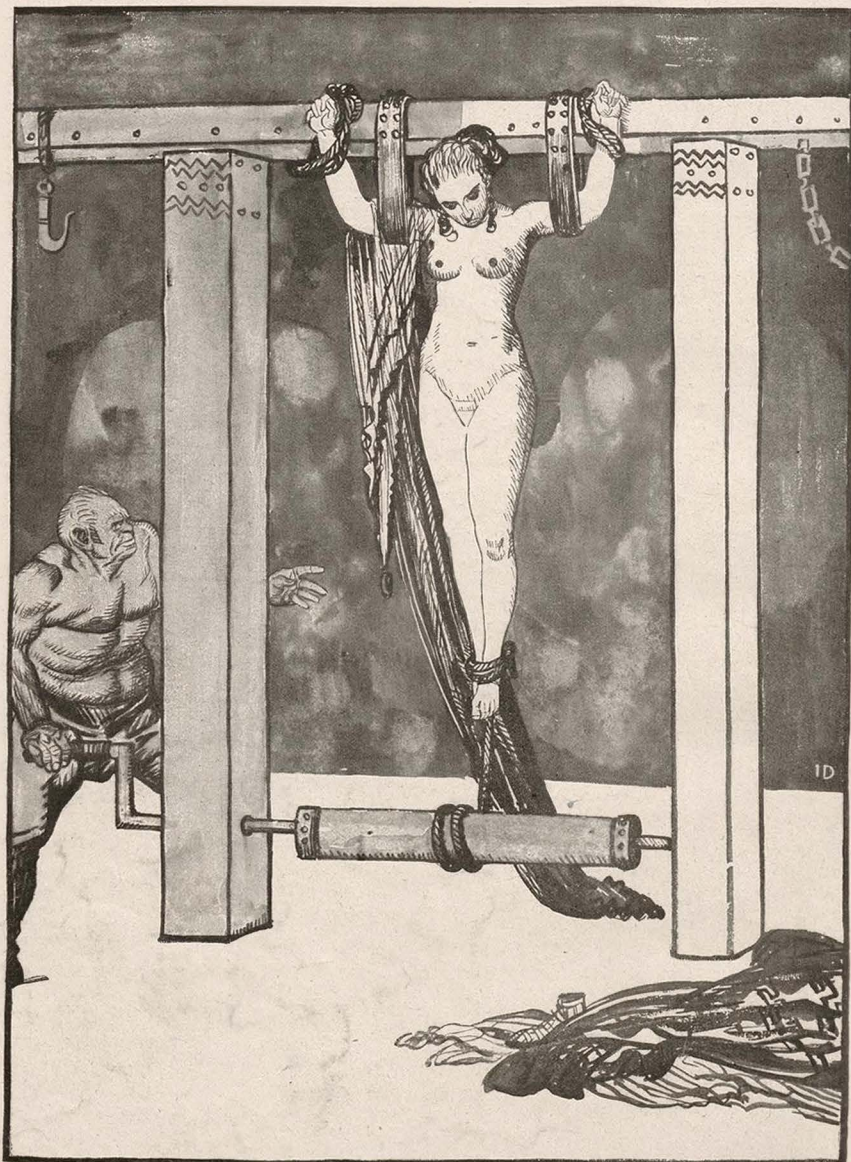
Syperbel

Feldwebel: »Stillschanden! Freiwilliger Müller, Sie müssen sich aber nun endlich mal für einen Kriegsschlußtag entscheiden — es geht nicht, daß Sie immer das eine Bein in Frankreich und das andere in Rußland haben!«



Monte Carlo

„Seit die Deutschen ausbleiben, weiß man hier gar nicht, wen man rupfen soll!“



Griechenlands Tortur

Julius Diez (München)

John Bull: „Gieb deine Neutralität auf — oder ich zerbreche dir alle Knochen!“

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHAI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Österreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Österreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika 29. Januar 1916 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.

Preis: 40 Pfennig.